

# Industriegeschichte bestrickend inszeniert

Norwegisches Museum der Strickwarenindustrie in Salhus, Hordaland ■ Frieder Blum

Norwegen und die Strickindustrie, wer denkt da nicht gleich an den Norwegerpullover. Diese rustikalen Kleidungsstücke mit ihren ursprünglich ausschließlich schwarz-weißen Mustern sind typisch für den hohen Norden. Und das schon lange, bevor die Industrialisierung Einzug hielt. Mag die Schurwolle noch so kratzen – wen juckt es, wenn draußen der kalte Polarwind pfeift und es einem dennoch warm ist? Eines der ersten Textilwerke des Landes war die 1859 gegründete Trikotagenfabrik in Salhus, etwa 22 Kilometer nördlich von Bergen, Verwaltungssitz der Provinz Hordaland, entfernt. Zu ihren Produkten gehörten kurze und lange Unterhosen für Damen und Herren, Unterhemden, Socken, Sportkleidung, Badeanzüge und vieles mehr. Heute ist die malerisch am Salhusfjord gelegene Fabrik Standort des Norwegischen Museums der Strickwarenindustrie. Anhand authentischer Maschinen veranschaulicht es den Produktionsprozess vom Schaf zum fertigen Pullover.

Norwegen war bis weit ins 19. Jahrhundert hinein ein vorindustrielles, verkehrsmäßig kaum erschlossenes Land. 90 Prozent der Bevölkerung lebten als sich selbst versorgende Fischer und Bauern. Fischerei war über Jahrhunderte Haupterwerbszweig des Landes. Die frühen, meist recht kleinen und bescheiden ausgestatteten Fabriken produzierten Seife, Ziegel, Glas, Eisenöfen oder Bier. Die ersten Industriebetriebe neuen Typs, die in den 1850er bis 1870er Jahren entstanden, waren Textilfabriken. Kapitalstarke Bürger errichteten Spinnereien und Webereien in der Umgebung von Kristiana (Oslo) und Bergen, in denen die Wolle der heimischen Schafe verarbeitet wurde. Für diese Phase der Industrialisierung steht die Trikotagenfabrik in Salhus. Als diese 1989, nach 130 Jahren, ihren Betrieb einstellte, war ihr Weg zum Industriemuseum bereits vorgezeichnet.

## Ziel: Erbe der norwegischen Textilindustrie für Nachwelt sichern

Schon Mitte der 1980er Jahre gab es erste Bestrebungen, das Erbe der norwegischen Textilindustrie für die Nachwelt zu sichern. Dahinter stand die Einsicht in die große Bedeutung, die dieser Branche in der Entwicklung Norwegens zum modernen Industrieland zukam. Insbesondere gilt dies für die norwegische Kernregion Bergen. Das norwegische Parlament bildete seinerzeit eigens einen Sonderausschuss für industrielles Kulturerbe, wodurch auf höchster politischer Ebene das Bewusstsein verankert wurde, dass die Fabriken von heute das industriegeschichtliche Erbe von morgen darstellen. Auf einer Liste der Direktion für Kulturerbeverwaltung mit zehn der hervorragendsten norwegischen Industriemonumente fand sich auch die Trikotagenfabrik in Salhus wieder, die bis vor kurzem noch ein produzierender Betrieb gewesen war.

Zwei Jahre bevor die Fabrik schloss, im Jahr 1987, ergriff der norwegische Kulturrat die Initiative für einen Plan zum Schutz von Maschinen und Anlagen der Strickwarenindustrie in Hordaland. In der gesamten Provinz erfasste man systematisch den Maschinenbestand in allen Wolle- und Strickwarenfabriken, wobei man nebenher prüfte, welche dieser Industriebauten selbst einen besonderen

Schutz verdienen. Die Fabrik in Salhus erschien dabei als die Erhaltungswürdigste. Dafür sprach eine Reihe von Gründen. So war sie in ein mehr oder weniger authentisches Umfeld eingebettet. Es gab intakte Arbeiterhäuser, Schulen und weitere Gebäude aus der Gründerzeit des Unternehmens. Zudem war die gesamte Produktionslinie intakt – ein seltenes Glück für jeden Museumsmacher. Doch nicht nur Maschinen und Geräte waren weitgehend funktionsfähig. Erhalten war auch nahezu das gesamte Unternehmensarchiv, was den wissenschaftlichen Wert enorm steigerte, ermöglichte es doch historische Forschung auf Basis von Primärquellen.

## Vor der Eröffnung wurde aufwendig saniert

1992 wurde aus der Fabrik im Nordhafen von Salhus das Norwegische Museum der Strickwarenindustrie. Seine Tore für die Öffentlichkeit öffnete es erst 2001. Teile des Fabrikgebäudes waren zum Zeitpunkt der Stilllegung in einem schlechten Zustand und mussten zunächst aufwendig saniert werden. Der Museumskomplex besteht aus 31 Gebäuden mit einer Gesamtfläche von circa 10 000 Quadratmetern. Neben den Produktionsstätten gehören Arbeiterhäuser anno 1860 dazu, ein Schulhaus aus dem Jahr 1873, Wohnhäuser der Lehrer und die ehemalige Direktorenvilla. Letztere wurde später als Altenheim für Fabrikarbeiter genutzt. Heute beherbergt es die Verwaltung des Museumszentrums in Hordaland, unter dessen Dach eine Reihe von regionalen Industriemuseen zusammengeschlossen sind.

Der Maschinenpark stammt hauptsächlich aus der Salhuser Fabrik, aber auch aus anderen Textilfabriken der Region und des Landes. Die Sammlung umfasst etwa 150 Strickmaschinen, 200 Nähmaschinen und 50 Maschinen für andere Prozesse in der Garn- und Textilproduktion. Etwa 160 davon sind ausgestellt. Das Museum präsentiert auch Kleidung und Textilien, die in der Fabrik in Salhus produziert wurden, darunter die Markenunterwäsche Krone Maco. Zudem verwaltet es das Firmen- und Designarchiv der Strickerei Gunnar Pedersen A/S, ein von 1915 bis 1986 bestehendes Unternehmen, das seinen Hauptsitz in Oslo hatte.

Kardieren, spinnen, stricken, nähen: Führungen durch die ehemaligen Fabrikhallen veranschaulichen den Produktionsprozess von der Wolle bis zum fertigen Kleidungsstück. Zugleich wird deutlich, wie sich die Techniken im Laufe der Jahrzehnte geändert haben – und mit ihr die Bedingungen, unter denen Generationen von Arbeitern in Salhus ihren Lebensunterhalt verdienen.



Norsk Trikotasjemuseum  
Salhusvegen 201  
5107 Salhus, Norwegen  
Tel. 00 47 / 55 25 / 10 94  
[www.muho.no/en/the-norwegian-knitting-industry-museum](http://www.muho.no/en/the-norwegian-knitting-industry-museum)

Fotos: Rainer Klenner

